

Carina Gödecke

1. Vizepräsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen

90 Jahre Innere Mission Bochum
01. September 2017, 11:00 Uhr
Evangelische Hochschule RWL Bochum

– Es gilt das gesprochene Wort! –

Anrede,

Wenn in Bochum die Zahl 1848 genannt wird, dann denken mit hoher Wahrscheinlichkeit ganz Viele an Fußball und natürlich an ihren VfL Bochum. Was auch nicht verkehrt ist.

Andere mögen sich daran erinnern, dass 1848 nicht nur ein Revolutionsjahr war, sondern auch das Erscheinungsjahr des „**Kommunistischen Manifests**“ von Karl Marx und Friedrich Engels.

Wenn man aber hier, in der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, das Jahr 1848 nennt, darf man durchaus erwarten, dass sich viele der anwesenden Festgäste

an etwas anderes erinnern. Nämlich daran, dass das Jahr 1848 das Geburtsjahr der organisierten Diakonie in Deutschland war. Im September 1848 wurde in Wittenberg, während des ersten evangelischen Kirchentags, der „**Central Ausschuss für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche**“ ins Leben gerufen. Eben die Vorläuferorganisation des heutigen Diakonischen Werkes der EKD.

Vater der Diakonie oder treffender formuliert, Initiator, Geburtshelfer und ständiger Motor war der **Theologe Johann Hinrich Wichern**, dem es in einer zweistündigen Stegreifrede auf eben diesem ersten Kirchentag, gelungen war, seine Idee und Vision der Inneren Mission, des diakonischen Handelns in die Mitte kirchlichen Tuns zu rücken und letztlich beschließen zu lassen.

Wichern hat in dieser Rede deutlich gemacht, dass es nicht allein um neue Initiativen innerhalb der evangelischen Kirche gehen müsse, sondern dass es auch um die Weiterentwicklung und Umorganisation von bereits Bestehendem gehe. Damit war sein Aufruf, sich der Inneren Mission anzunehmen, zugleich ein Aufruf zur Kirchenreform.

Ein Aufruf, der aus vielerlei Gründen gut ins Jahr 1848, mit seinen vielen gesellschaftlichen Veränderungen, in die Zeit wachsender Armut und sozialer Not, aufgrund wachsender

Bevölkerung, beginnender Industrialisierung und Landflucht passte.

Im Vergleich zum Jahr 1848, also einer Zeitspanne, die stolze 169 Jahre umfasst, feiern wir heute mit **90 Jahre Diakonie in Bochum** ein eher „bescheidenes“ Jubiläum.

Und doch: wir dürfen uns getrost deutlich machen, dass wir heute ein Jubiläum feiern, das bereits die Zeitspanne eines ganzen Menschenlebens umfasst.

Und wie beim 90 zigsten Geburtstag der Groß- oder Urgroßmutter sind wir froh, dass unsere Jubilarin – unsere Innere Mission, unsere Diakonie Bochum - ihren Ehrentag bei bester Gesundheit, in außerordentlich guter Verfassung, mit viel Freude, immer noch engagiert und voller Tatendrang erlebt. Und vor allen Dingen, dass sie neben der großen Zahl an Gratulanten ihren Ehrentag auch mit einer in diesen 90 Jahren richtig groß gewordenen „Familie“ feiert.

Wir, die Gratulanten, freuen uns, dass wir dabei sein können, fühlen uns aus ganz verschiedenen Gründen der Jubilarin eng verbunden, sind vielleicht ein Teil dieser großen Familie, und blicken voller Freude und Dankbarkeit, zugleich auch voller Respekt und Anerkennung auf das Lebenswerk unserer Jubilarin zurück.

Und wir wissen, Vieles in unserer Stadt, in unserem Land wäre anders, würde schlichtweg fehlen, gäbe es die Jubilarin nicht.

Deshalb gratuliere ich voller Überzeugung und mit großer Herzlichkeit unserer Diakonie Bochum zu diesem besonderen Jubiläum.

Im Blick zurück, liegt die Frage nahe, ob diejenigen, die 1927 den Ortsverband der Inneren Mission hier bei uns in Bochum gegründet haben, ahnen konnten, dass sich aus ihrem eher kleinen und bescheidenen Verein, der seine Arbeit im Dienst der Kirche und des Glaubens für die Armen und Schwachen in unserer Gesellschaft mit sieben Mitarbeitern begonnen hat, im Laufe der Zeit ein Verein entwickeln würde, der heute Teil eines sehr professionellen Wohlfahrtskonzerns ist. **Wohl eher nicht!**

Aber bestimmt waren die Gründungsväter und Gründungsmütter der Diakonie Bochum zutiefst davon überzeugt, dass das Motto Johann Hinrich Wichern „**Helfen aus christlicher Verantwortung**“ im Jahr 1927 genauso aktuell, richtig und notwendig war, wie im Jahr 1848.

Heute, 90 Jahre später, im Zeitalter von Facebook, Twitter, Instagram, im Zeitalter der selbstfahrenden Autos, der Drei-D-Drucker und der Armbanduhren, die mobile PC und Telefone in einem sind, hat das diakonische Motto „**Helfen aus**

christlicher Verantwortung“ nichts, aber auch gar nichts an Aktualität verloren. Eher ist das Gegenteil der Fall.

In unserer heutigen Zeit der Digitalisierung, in der 4.0 alle Lebensbereiche umfasst, wird die Diakonie ganz besonders gebraucht. Ist sie als großer Wohlfahrtsverband unverzichtbar. Ist sie nicht nur parteilich für Menschen in besonderen Lebenssituationen und Not, sondern auch politisch unterwegs. Und damit meine ich nicht nur das verbandspolitische Einmischen, sondern auch, dass die Diakonie denen eine politische Stimme gibt, die sonst vielleicht nicht gehört werden.

Und wie zu Wicherns Zeiten steht die Diakonie auch heute vor der Notwendigkeit von Weiterentwicklung und Veränderung. Zum Teil aus sich selbst heraus, zum Teil weil sich die Gesellschaft, das Leben und damit die Aufgaben verändern, zum Teil aber auch, weil die Politik zulässt, dass der Wohlfahrtsstaat mit dem Subsidiaritätsprinzip mehr und mehr einem freien Markt der Sozialleistungen Platz macht. Eine Entwicklung, die Konkurrenz bedeutet, aber nicht zwangsläufig gut oder gar richtig ist.

„Diakonie, damit Leben gelingt.“ Ein Leitsatz, der auch die Arbeit der Diakonie hier in Bochum bestimmt, und Tag für Tag in den unterschiedlichen Einrichtungen und Angeboten mit Leben gefüllt wird. **Auch dafür ist heute Danke zu sagen.**

Was 1927 in unserer Stadt unter anderem mit dem Zufluchtsheim für Frauen, Mädchen und Kindern, dem Hilfswerk für Erwerbslose, den Gemeindestationen, Kindergärten und Kinderheimen begann, ist heute ein Wohlfahrtskonzern, der in ganz unterschiedlichen Bereichen hochprofessionell tätig ist.

Aber nach wie vor zählen Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Notlagen zum Aufgabenspektrum. Auch wenn sich die konkreten Bereiche und Namen geändert und weiterentwickelt haben.

Die Diakonie ist vor allem dort unverzichtbar und genießt hohe Wertschätzung, wo sie ihr Grundprinzip „**wahrnehmen, beachten und zuhören**“ immer wieder zeitgemäß weiterentwickelt und interpretiert hat. Wo sie die sprichwörtlichen „**Zeichen der Zeit**“ frühzeitig erkennt und sich daran orientiert umstrukturiert hat.

Für Bochum trifft das in besonderem Maße zu. Und als **langjähriges Mitglied im Arbeitsausschuss der Inneren Mission Bochum** kann ich das durchaus sehr genau beurteilen.

Als rings um uns herum die Diakonischen Werke, die Vereine der Inneren Mission noch lange Zeit ehrenamtlich getragene und oft auch organisierte Vereine waren, hatte in Bochum bereits die Weiterentwicklung zu einer Konzernstruktur, mit gemeinnützigen GmbHs und hauptamtlichen Geschäftsführungen begonnen. Hand in Hand ging damit auch eine deutliche Ausweitung und Weiterentwicklung des Aufgaben- und Tätigkeitsprofils.

Voller Stolz dürfen und können wir die Diakonie Bochum heute als modernen, zeitgemäß aufgestellten, innovativen, anpackenden, wertschätzenden und im christlich-evangelischen Glauben verankerten und gefestigten Wohlfahrtsverband bezeichnen, der sicherlich in seiner Weiterentwicklung zum Bestandteil und zur Gesellschafterin des Evangelischen Verbundes Ruhr auch bundesweit Wohlfahrtsgeschichte geschrieben hat.

Für all das gilt es heute Dank zu sagen. Danke und „Vergelt`s Gott“ sage ich denen, die an der Entwicklung in den letzten 90 Jahren einen großen Anteil hatten:

1. den evangelischen Kirchengemeinden und dem Kirchenkreis, die die Entwicklung vom engagierten Verein der Nächstenliebe zum hochprofessionellen Konzern mit

Arbeitgeberverantwortung für mehr als 3.000 Menschen mutig mitgetragen und forciert haben.

2. den vielen Ehrenamtlichen, ohne die die diakonische Arbeit als Gemeindediakonie und auch zur Unterstützung der Hauptamtlichkeit gar nicht möglich wäre.
3. den Diakoniepfarrern und Diakoniepfarrerinnen die Motoren und Motivatoren waren und sind.
4. den hauptamtlich Beschäftigten, in allen Arbeitsfeldern und den vielen Einrichtungen, aber vor allem auch in der Verwaltung, die mit hoher Professionalität und Nächstenliebe ihrer oftmals schweren und schwierigen Arbeit nachgehen.
5. den Mitarbeitervertretungen, die die Belange der Beschäftigten engagiert vertreten und bewahren und zugleich die Balance zwischen Mitarbeiterinteressen, Weiterentwicklung und notwendiger Wirtschaftlichkeit zu wahren wissen.
6. den Heimbeiräten, Bewohnervertretungen und engagierten Ansprechpartnerinnen und Partnern der Menschen, für die wir diakonisch arbeiten. Denn gerade deren Engagement

hilft uns, unseren diakonischen Auftrag zielgenau erfüllen und weiterentwickeln zu können.

Wir danken:

7. den Vorstandsmitgliedern, Mitgliedern der Arbeitsausschüsse und den Delegierten der Gemeinden, die intensiv und kenntnisreich ihre freie Zeit einsetzen, um die Arbeit und Weiterentwicklung der Diakonie zu begleiten und zu verantworten.

8. aber vor allem ist der Geschäftsführung und den Bereichsleitungen der Diakonie Ruhr GmbH, sowie den Vorständen – also den ehrenamtlichen Geschäftsführungen – der Inneren Mission – Diakonisches Werk Bochum e.V. zu danken.

Sie sind diejenigen, die die Diakonie Bochum zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Was **Werner Neveling, Reinhard Quellmann, früher Eckhard Sundermann und heute Frau John** geleistet haben, und wie sich **Frau Pfarrerin Borchert und vor ihr Pfarrer Peter Scheffler** und seit einiger Zeit auch **Herr Fritsch** engagieren, das ist schon sehr einmalig. Dafür

sind wir ihnen allen von Herzen dankbar. Dafür bedanken wir uns.

Vor vielen Jahren, als die Diakonie Bochum anfang, sich im Auftrag und auf Bitten der Landeskirche um andere diakonische Vereine und Einrichtungen zu kümmern, sich später sogar im Krankenhausbereich engagieren durfte oder musste – je nach Sichtweise - habe ich einmal gefragt, ob wir das wirklich können. Oder ob wir nicht Gefahr laufen, uns zu übernehmen und damit unsere Mitarbeiter, für die wir Verantwortung tragen, sowie die Menschen, die uns anvertraut sind, zu überfordern.

Die selbstbewusste Antwort lautete damals: Nein! Das können wir! Das packen wir!

Heute darf ich voller Anerkennung und Bewunderung sagen: Ja, wir haben das angepackt und wir haben die damit verbundenen Herausforderungen gemeistert. Und sogar richtig, richtig gut!

Dafür herzlichen Dank, und herzliche Glückwünsche zu 90 Jahren Diakonie in Bochum. Es waren 90 bewegte und gute Jahre. Insbesondere für die, für die wir uns Tag für Tag einsetzen.

Diakonie heißt eben auch im 21. Jahrhundert: das Herz im Himmel, die Hände beim Nächsten, die Füße im Staub.

In diesem Sinne: alles Gute und möge Gottes Liebe und Gnade auf den nächsten 90 Jahren ruhen.